

# Das zurückgetretene Kabinett Brüning



Oberer Reihe von links nach rechts: Dr. Brüning (Kanzler), Brüning (Kanzler), Brüning (Kanzler), Brüning (Kanzler), Brüning (Kanzler).



Untere Reihe von links nach rechts: Stegerwald (Arbeit), Schiele (Ernährung), Schäfer (Post) und Schlangensiefen (Reichskommissar für die Ostgebiete).

dem deutschen Volke immer offen die Wahrheit zu sagen. Das hat er zweifellos getan und das bleibt ein Verdienst, das nicht zu verkennen ist. Allein aber konnte es nicht genügen. Man kann ein Volk nicht jahrelang nur mit Notverordnungen und mit der Nüchternheit rauher Tatkosten speisen. Der Staatsmann muß in der Lage sein, Köpfe und Sinne einer Nation auch mit der Freude zu ihrem Staate und mit neuem Glauben zu erfüllen, gegebenenfalls mit der Kühnheit neuer Pläne zu packen. Das konnte Brüning nicht. Sein nüchternes und sachlicher Sinn stand dem entgegen. Dieser Mangel an Phantasie hat sich nicht nur in der inneren Politik, sondern auch in den propagandistischen Mängeln der Außenpolitik fühlbar gemacht. Ein anderer Mann als Brüning es war, hätte aus der Tatsache, daß die Nationalsozialisten auf 40 Prozent der Wählerchaft angewachsen sind, außenpolitisches Kapital zu schlagen gewußt, er hätte diese sich wild gebärende Bewegung auch innenpolitisch für den Staat einspannen können. Keines von beiden ist erfolgt, nur einige Notverordnungen gegen die SA., die bald nur noch bedrucktes Papier sein werden.

Was jetzt kommt, ist schwer abzusehen. Sicher scheint nur, daß Herr Brüning nicht zu den Männern der neuen Regierung gehören wird. Auch von seinen Kollegen werden nicht viele in einem künftigen Kabinett zu finden sein. Das Wort „Jupit“ steht über vielen seiner Handlungen.

Schwere Aufgaben in schweren Zeiten! Gewiß scheint uns nur folgendes: mit Parteigeist (ob von rechts oder von links), sind Aufgaben der Gegenwart nicht zu meistern. Das mögen sich alle merken, die sich an dem Rücktritt Brüning beteiligen. Ein Glück für uns, daß Hindenburg die Verantwortung für die Ernennung des neuen Kanzlers führt. Ein Mann wie er weiß, daß es um Deutschland geht und nicht um parteipolitische Fragen!

## Die Berliner Bresse zum Rücktritt Brünings

Das „Berliner Tageblatt“ betont, daß die Möglichkeit einer Reichstagsneuwahl bestehe. Brüning sei zurückgetreten, weil der Reichspräsident unter dem Einfluß von Kräften, die vor allem hinter der Szene gewirkt hätten, andere Wege gehen wolle, als er sie mit Brüning gegangen sei. Was er jetzt beginne, sei jedenfalls ein Experiment mit ungewissem Ausgang. Die Entlassung Brünings, der ganz gewiß keinen Linkskurs gesteuert habe, könne nur den Sinn haben, einem ausgesprochenen Regime der Rechten den Weg zu ebnen.

Der „Angriff“ nennt den Rücktritt die „Folge des Obenburger Wahlsieges“. Die Stunde der NSDAP. sei gekommen. Noch habe der Reichstag das Wort. Das Blatt teilt in diesem Zusammenhang mit, daß Dr. Frick vom Reichspräsidenten empfangen werde.

Die „D. A. Z.“ meint, daß der Rücktritt erfolgt sei, weil seit dem politisch unglaublich kurzfristigen Verbot der SA. eine Spannung zwischen Regierung und Reichspräsident bestanden habe, die gelöst werden mußte. Worauf es ankomme, sei eine solche Auswahl des neuen Reichskanzlers und seiner Ministerkollegen, daß die ehrliche Berücksichtigung der an die Macht drängenden Volkswirtschaftlichen Interessen der reinen Oppositionsstellung herausgeführt und vor die großen Aufgaben des Staates gestellt werden. Nur auf diesem Wege könne eine ruhige Konsolidierung unserer inneren Verhältnisse angebahnt werden. Zugleich werde sich zu zeigen haben, daß die Hitlerpartei unbedingt auf die Mitwirkung erprobter und angesehener Praktiker der Politik und des Wirtschaftslebens angewiesen sei.

Die „Germania“ sagt, die neue Lage stelle den Reichspräsidenten vor eine außerordentlich schwere und verantwortungsvolle Aufgabe. Die Lage Deutschlands sei jedenfalls so, daß ohne jeden Zeitverlust eine handlungsfähige Regierung gebildet werden müsse; und man dürfe erwarten, daß alles geschehe, um dieser lebenswichtigen Forderung Rechnung zu tragen. Die politischen Konsequenzen, die sich aus dem heutigen Vorgang ergäben, müßten jedenfalls in den allernächsten Tagen resolu gelöst sein.

Der „Lokalanzeiger“ ist der Auffassung, daß das Vertrauensverhältnis, das bisher zwischen Hindenburg und Brüning bestand, die Grundlage des bisherigen Kabinetts seit mindestens einem Jahr gebildet habe, nicht mehr vorhanden sei. Daraus ergäben sich, wenn der Reichspräsident aus dieser Tatsache wirklich die richtigen Folgerungen ziehe, politische Auswirkungen, die auf einen völligen Systemwechsel in Deutschland hinauslaufen müßten.

Die „Vossische Zeitung“, die darauf hinweist, daß bei der Trennung des Reichspräsidenten von seinem Kanzler

## Was wird werden?

Ein Stimmungsbild aus der Wilhelmstraße. Eine erwartungsvolle Menge umlagerte den ganzen Tag das Palais des Reichspräsidenten, um neue Nachrichten über die Kabinettsbildung zu erhalten.



gang entscheidend die Frage der Osthilfe mitgesprochen habe, meint, Brüning sei nicht darum gefallen, weil er nicht der Kanzler einer nationalsozialistisch stark durchsetzten Regierung sein wollte. Befehle man es recht, dann sei Brüning in erster Linie gar nicht von den Nationalsozialisten gestürzt worden, sondern eher den ostelbischen Großgrundbesitzern zum Opfer gefallen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ fordert, daß jetzt die Lösungen gesucht und gefunden werden müßten, deren Notwendigkeiten über Gebühr lange gelehrt worden seien. Jetzt stehe auch vor den politischen Parteien und vor den politisch maßgebenden Kräften die Verantwortung für die Neugestaltung der Dinge, jetzt stehe die Opposition einseitig und klar vor der Verantwortung. Was lange und vergeblich angestrebt worden sei, das könne, das müsse jetzt verwirklicht werden.

Der „Deutsche“ spricht von einer Politik im Dunkeln, die ein Preis aus Großagrariern, Industriellen und „unabhängigen“ Persönlichkeiten getrieben habe. Das Streben der Regierungsführer gehe letzten Endes darauf hinaus, daß die oft leichtfertig gemachten Schulden der „Größten“ in Industrie und Landwirtschaft vom armen Volk bezahlt werden und daß diese Kreise frei von den Lasten dieser Notzeit bleiben. Das Wort „Alles durch das Volk“ werde einen neuen Sinn erhalten, wenn die Arbeitnehmer sich dieses bieten lassen.

## Der erste Eindruck in London

London, 30. Mai. „Es würde eine Tragödie allergrößten Ausmaßes sein, wenn Dr. Brüning sitzen und wenn Deutschland in Laufamme die Politik Hitlers vertreten würde.“ So schrieb heute mittag noch in einem Leitartikel das Abendblatt „Star“, das ein paar Seiten weiter in seinem Nachrichtenteil den Rücktritt des deutschen Reichskanzlers veröffentlicht. Trotzdem man durch die Meldungen der Morgenpresse aus Berlin schon etwas auf diesen Rücktritt vorbereitet war, hatte man doch gehofft, daß er in letzter Stunde noch verhütet werden könnte. Das Bedauern darüber ist mit ersten Befürchtungen für die Zukunft Deutschlands und damit auch des übrigen Europas gemischt. In einem Berliner Telegramm über den Rücktritt Dr. Brünings heißt es: Die daraus entstehende Lage ist von großem Ernst für Deutschland und muß schwere Rückwirkungen für Europa haben. Sie bedeutet, daß am Vorabend der Lausanner Konferenz Deutschland in eine politische Krise allerersten Grades gestürzt wird.

## Dr. Goebbels zur Regierungsbildung

Berlin, 30. Mai. Der Berliner Gauleiter der NSDAP, Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels, nahm in einer überfüllten, von über 7000 Amtswaltern besuchten Versammlung der Nationalsozialisten zu den neuesten politischen Vorgängen Stellung. Er kam zu dem Schluß, daß durch den Sturz des Kabinetts der grundlegende System- und Kurswechsel in Deutschland eingeleitet worden ist. Voraussetzung sei, daß den Nationalsozialisten nunmehr auch entsprechend dem in allen Wahlen zum Ausdruck gekommenen Volkswillen die Macht in Deutschland gegeben würde. Demzufolge sei es notwendig, daß der Reichstag aufgelöst würde, um so klar

und eindeutige Machtverhältnisse zu schaffen. Voraussetzung für diese Wahlen sei aber, daß sämtliche einschränkende Notverordnungen, wie SA.-Verbot usw., aufgehoben würden, um so ein unbefangenes Bild der wahren Volkseinstimmung in Deutschland zu bekommen. Weiter wandte sich Dr. Goebbels der Frage zu, wie nunmehr die Verhältnisse in Preußen gestaltet würden. Hierzu erklärte er, daß durch die letzten Notverordnungen das Eigenleben der Länder so beschränkt worden sei, daß eine Änderung nur über das Reich durchgeführt werden könne. Koalitionen könnten von den Nationalsozialisten nur dann eingegangen werden, wenn sie die Gewähr hätten, daß die grundlegenden programmatischen Forderungen der NSDAP. zur Ausführung gelangten.

## Das Schicksal des Reichshaushaltes

Berlin, 30. Mai. Das zurückgetretene Kabinett Brüning hat den Haushaltsplan für 1933 nicht mehr endgültig fertigstellen können, denn gerade die Meinungsverschiedenheiten über die Deckung des Fehlbetrages in diesem Etat haben zum Sturz des Kabinetts geführt. Ein geschäftsführendes Kabinett, wie es die Regierung Brüning nunmehr ist, kann jedoch nach parlamentarischem Brauch keine wichtigen Befehle, also auch keinen Etat dem Parlament vorlegen. Bis Ende Juni ist der Haushalt des Reiches gesichert. In der Zwischenzeit ist jedoch die Neubildung der Regierung und die endgültige Aufstellung eines Haushaltsplans nicht mehr möglich. In parlamentarischen Kreisen rechnet man daher damit, daß mindestens für einen Monat ein Ubergangsetat notwendig werden wird, der der geschäftsführenden Regierung oder dem neuen Kabinett lediglich die Ermächtigung zur Deckung eines bestimmten Ausgabenteiles des alten Etats gibt.

## Marinewache vor dem Reichspräsidentenpalais

Am Gedenktag der Stagerrafschlacht — Stürmische Kundgebungen

Berlin, 30. Mai. Am Gedenktag der Stagerrafschlacht wird alljährlich auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten die ständige Ehrenwache vor dem Präsidentenpalais von der Reichsmarine übernommen. In diesem Jahr wird dieser Ehrendienst von der Besatzung des Linienschiffes „Schlesien“ unter Kommando des Kapitänleutnants v. Borch ausgeübt. Zum Anzug der Wache hatte sich trotz des regnerischen Wetters eine große Zuschauermenge eingefunden. Unter klingendem Spiel marschierte die Truppe von der Kaserne in Altmoabit über den Platz der Republik zur Wilhelmstraße. Am Brandenburger Tor erreichte die Besatzung der vieltausendköpfigen Wache ihren Höhepunkt. Reichspräsident v. Hindenburg erwartete bereits im Beisein seines Sohnes, Oberst v. Hindenburg, auf der Vortreppe des Palais die im Paradeschritt ankommende Ehrenwache und begab sich nach erfolgtem Abschiedszeremoniell zu den Wachtsoldaten, um hier an jeden einzelnen einige persönliche Worte zu richten. Die vor dem Palais stehende Zuschauermasse brachte immer wieder Hochrufe auf den Reichspräsidenten aus, in die sich auch vereinzelt Rufe „Deutschland erwache“ und „Heil Hitler“ mischten. Ein Teil der Wache marschierte zum Reichswehrministerium weiter, wo ebenfalls unter großer Anteilnahme des Publikums und stürmischen Beifalles die Abführung der Reichswehrwache durch Marinejagden erfolgte.